Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 249. Memel, Freitag, den 24. Oktober. **1879.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monate **November** und **Dezember** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 23., Abends 8½ Uhr, im Fischer'schen Saale General-Versammlnng des Krieger-Vereins.

Das Defizit.

Das sich in so rapider Weise steigernde Defizit in unserem Staatshaushalt wird im Abgeordnetenhause selbstverständlich Gegenstand der ernstesten Erwägungen sein müssen. Es kann unmöglich genügen, bei dem Rückgange der Einnahmen in allen Zweigen der Staatsverwaltung in gleichem Maaße auch an eine Herabminderung der laufenden und der außerordentlichen Ausgaben heranzutreten. Bei einer solchen fortgesetzten Reduktion einzelner, oft sehr nothwendiger Ausgaben leiden Staat und Verwaltung gleichzeitig. Zudem hat sich gezeigt, daß auch die weitestgehenden Einschränkungen in allen Verwaltungszweigen nicht ausgereicht haben, das weitere Unwesen des Defizits zu verhindern, welches seit dem Verbrauche der Milliarden alljährlich in unserem Etat figurirt.

Die Ursache dieser auffälligen Erscheinung ist aber keineswegs in unserer wirthschaftlichen Lage allein zu suchen. Die Steuererträge haben sich im Gegentheil trotz der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse im Großen und Ganzen auf gleichem Niveau erhalten. Die Schwankungen in den Staatseinnahmen finden ihre Erklärungen einfach in dem Rückgange der Einnahmen aus den staatlichen Betriebsverwaltungen. Bei der fiskalischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, bei der Eisenbahn- und Forstverwaltung sind die Einnahmen schon seit Jahren hinter den Voranschlägen sehr erheblich zurückgeblieben, trotzdem dieselben nach der dreijährigen Durchschnittsziffer alljährlich nicht unwesentlich reduzirt worden sind. Der Referent über die Uebersicht der Bergwerks- 2c. Verwaltung des Jahres 1877/78, Herr Dr. Hammacher, erklärte in der Sitzung vom 8. Februar dieses Jahres wörtlich:

„Die vorliegende Uebersicht über die Resultate des Staatsbergwerks-, Hütten- und Salinenbetriebes in dem abgelaufenen Etatsjahr liefert ebenso wie bereits seit einigen Jahren ein überaus trauriges Bild von der Lage, in der sich die betreffenden Industriezweige unseres Landes befinden. Leider muß gleichzeitig constatirt werden, daß sich hierin seither nichts geändert hat, daß vielmehr die Elemente, welche die Krisis auf dem Gebiete dieser wichtigen Gewerbszweige herbeigeführt haben, fortdauernd in Wirkung sind. Ich für meinen Theil bin überzeugt, daß deshalb die Resultate des Staatsbergwerks-, Hütten- und Salinenbetriebes im laufenden Etatsjahr noch ungünstiger sein werden, als sie es im vorigen Jahre waren.“

Daß Herr Hammacher sich in diesem Punkte keinee Täuschung hingegeben, wird der nächste Etat zur Genüge darthun. Und angesichts dieser trüben Erfahrungen ist man im Begriff, die staatlichen Betriebsverwaltungen noch um ein Beträchtliches zu vermehren, anstatt Mittel aufzusuchen, um den Einnahmequellen des Staates eine möglichst stabile Grundlage zu geben. Es wird sich bei der nächsten Etatsberathung weniger darum handeln, wie das vorhandene Defizit im vorliegenden Etat zu beseitigen ist, sondern darum, wie künftige Defizits zu vermeiden sind, ohne daß die Staatsverwaltung darunter leidet. Allerdings wird die Regierung, wie in früheren Jahren so auch diesmal, wiederum auf die wirthschaftlichen Calamitäten verweisen, die auch im laufenden Geschäftsjahre die Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen so erheblich herabgedrückt haben, und im Uebrigen die Volksvertretung auf die voraussichtlichen Ueberschüsse aus den Reichssteuern vertrösten, die ein weiteres Anwachsen des Defizits auch noch unter ungünstigeren Verhältnissen verhindern werden.

Wird in der bisherigen Weise fortgewirthschaftet, dann ist hundert gegen eins zu wetten, daß sich das gegenwärtige Defizit nicht nur vermindern, sondern von Jahr zu Jahr vermehren wird. Dem Ruhm der Preußischen Finanzen droht ein Jena. Es ist hohe Zeit, daß Umkehr gehalten werde. Daran aber ist garnicht zu denken, daß Steuerleichterungen eintreten könnten. Es war ungemein voreilig von dem Herrn Reichstagsabgeordneten v. Puttkamer, der jetzt Cultusminister ist, die Nichterfüllung des Versprechens der Steuererleichterungen einen „Stoß ins Herz des monarchischen Prinzips“ zu nennen. So etwas sollte man nur sagen, wenn man seiner Sache ganz und gar sicher ist. Herr v. Puttkamer war ganz gewiß davon überzeugt, daß Steuererleichterungen nicht ausbleiben würden; aber persönliche Ueberzeugung und objektives Wissen sind zweierlei, und letzteres allein bildet eine sichere Unterlage, einen zuverlässigen Halt.

Wir hoffen indeß, daß wenigstens die freisinnigen Parteien sich durch derartige Vertröstungen auf die Zukunft nicht werden abhalten lassen, die Ursachen unserer mißlichen, finanziellen Zustände aufzudecken und auf die Mittel hinzuweisen, die allein geeignet sind, diesem Zustande ein Ende zu machen. Und was im Besonderen die zu erhoffenden Ueberschüsse anlangt, so wird man gut thun, daran zu erinnern, daß Fürst Bismarck selbst es gewesen, der von der Bewilligung neuer Reichssteuern den Erlaß einer ganzen Serie von Monats- und Communalsteuern, und die Bewilligung größerer Ausgaben ür die Entwickelung unseres Verkehrslebens, für die Volksschule, für die höheren Unterrichtsanstalten abfängig machte,

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 23. October.

Einen düsteren, unheimlichen Bundesgenossen hat die offiziöse Presse erhalten, den unwillkommensten Bundesgenossen, den man sich denken kann — den Tod. Als die erste Nachricht von dem längern Urlaub in die Oeffentlichkeit drang, der **Herrn von Bülow** bewilligt wurde, da fehlte es nicht an „wohlunterrichteten“ Korrespondenten, die allerhand zu erzählen wußten von Zerwürfnissen zwischen dem Kanzler und Herrn von Bülow. Da wurde namentlich die schaurigromantische Mär aufgetischt, Herr von Bülow habe, während er den Fürsten Bismarck in der Führung der auswärtigen Politik zu vertreten hatte, den Russischen Staatsmännern „zuviel geglaubt“, er hätte sich weit freundlicher zu Rußland gestellt als dem Kanzler lieb war. Vergebens dementirten die offiziösen Blätter diese Fabeln, vergebens wiesen sie darauf hin, daß Fürst Bismarck ja selbst nach Potsdam hinüber gefahren war, um den kranken Minister zu besuchen, vergebens erklärten sie, Herr von Bülow sei wirklich und sehr ernstlich krank. Man weiß ja, wie „die bekannten Gesundheitsrücksichten“ namentlich seit dem Falle Delbrück in der Presse behandelt werden. Da kam der Sensenmann selbst, ein entsetzlicher Bundesgenosse — den Offiziösen zu Hilfe. Herr v. Bülow ist am Montag in Frankfurt a. M. seiner Krankheit erlegen. Deutschland hat einen seiner verdientesten, seiner begabtesten Staatsmänner verloren. Preußen hat einen Minister verloren, der schwer zu ersetzen sein wird. Eine eminente, viel bewährte diplomatische Kraft ist verloren — die kundigen Thebaner, die so viel von den Reibungen zwischen Bülow und dem Kanzler zu erzählen, so suffisant über die „Gesundheitsrücksichten“ zu spötteln wußten, sind verstummt.

Aber auch von anderen, noch weit bedeutsameren **Frictionen** ist in den letzten Tagen viel die Rede gewesen. Ganz ernste politische Persönlichkeiten wußten von einer Differenz zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser zu erzählen. Es hieß, der Kaiser habe sich geweigert die Wiener Abmachungen, die immerhin eine gewisse Tendenz gegen Rußland hatten, zu genehmigen. Diese Gerüchte haben zuverlässig auch irgend eine thatsächliche Unterlage, denn selbst das neueste Heft der von Moritz Busch herausgegebenen „Grenzboten“ erwähnen sie und man versichert Moritz Busch stehe beim Reichskanzler wieder in gutem Ansehen und werde demnächst wieder in's auswärtige Amt treten. Wenn indeß der Kaiser demnach die Deutsch-Oesterreichischen Vereinbarungen genehmigte, so hat es sich Rußland selbst zuzuschreiben. Der Uebermuth und die Feindseligkeit Rußlands waren so weit gestiegen, daß die Selbstachtung Deutschland nöthigte, auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein. Seit Menschenaltern genoß der Deutsche Gesandte in Rußland eine bevorzugte Stellnng und auch General von Schweinitz war bisher vom Russischen Hofe sehr wohl gelitten. Das hatte sich zu dessen eigenem Erstaunen völlig geändert. Er sah sich vernachlässigt und den Französischen Botschafter auffallend ausgezeichnet. Der Großfürst Nikolaus, der Bruder des Kaisers, erschien in Berlin, stieg in der Russischen Botschaft ab, erklärte, er verweile hier nur inkognito, trat aber ans Fenster und freute sich, wenn er von Preußischen Offizieren erkannt und begrüßt wurde; von dem Kaiser und dem Kaiserlichen Hofe nahm er keine Notiz. Kein geringeres Blatt als die „Kölnische Zeitung“ erzählte dies und der Nachricht wurde nicht widersprochen. Man könnte noch andere Beweise dafür anführen, daß die feindlichen Hetzereien der Russischen Presse nicht ohne hohe Begünstigung stattfanden.

Auf die Allianz **mit Frankreich** hat man in Petersburg vergebens speculirt. Die Französische Republik hat im Innern zu viel zu thun, um sich auf bedenkliche Engagements im Ausland, auf gefährliche Allianzen einlassen zn können. Die Radicalen regen sich bedenklich, die Amnestiefrage nimmt eine bedrohliche Wendung und macht die rasche Einberufung der Kammern nöthig. Frankreich braucht seine ganze Aufmerksamkeit für die inneren Angelegenheiten und das Ministerium Waddington, das täglich näher an den Rand der Demission kommt, denkt sicher nicht an Alliancen. Auch die Türkei hat sich den Luxus einer Ministerkrise gemacht — nun das Ministerium ist noch Alles, was der Sultan zum wechseln hat.

Die **Französischen Kammern**, deren Ferien am 25. November ablaufen, werden — wie uns aus Paris gemeldet wird — erst am 3. December zusammentreten, da der Sitzungssaal des Senats im Luxembourg nicht eher vollendet sein wird. Die übrigen politischen Nachrichten aus der Französischen Hauptstadt constatiren eine erfreuliche Abnahme der durch die Amnestie-Campagne hervorgerufenen Aufregung. Die Intransigenten haben sich offenbar von der Aussichtslosigkeit ihrer Propaganda überzeugt oder wollen es vermeiden, vor der Zeit eine Reaction hervorzurufen, die ihre Pläne für die parlamentarische Session durchkreuzen könnte. Wenn die ultraradicalen Journale noch immer eine heftige und beleidigende Sprache gegen das Ministerium führen, so haben doch die öffentlichen Demonstrationen und die Angriffe auf die Verfassung ein Ende genommen. Diese erfreuliche Wendung ist der festen und energischen Haltung des Ministeriums zu danken.

Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht die ihm aus Schottland zugegangene sensationelle Mittheilung, daß die **Ex-Kaiserin Eugenie** soeben beschlossen habe, eine Pilgerfahrt nach dem Zululande zu unternehmen. Das bonapartistische Organ, dessen Meldungen über Vorgänge im imperialistischen Lager meist Bestätigung finden, schreibt unter Anderem: „Die Kaiserin hat ihrer Umgebung angekündigt, daß sie Schottland im nächsten Februar verlassen würde, um eine Reise in das Zululand zu unternehmen, und daß sie auf dem Fleck ferner Erde knien und beten wollte, welche mit dem Blute ihres unglücklichen Sohnes getränkt worden ist. Der Entschluß der Kaiserin ist unwiderruflich: die achtungsvollen Einwendungen, denen sie in ihrer Umgebung begegnete, mußten gegenüber dem formellen Willen der erhabenen Verbannten weichen.“

Der **Dänische Hof** beabsichtigt, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, im Vereine mit den anderen verschwägerten Höfen (wohl dem Englischen und Russischen), anläß-

lich der Geburt der Tochter des Herzogs von Cumberland denselben zu einem Verzicht auf seine angeblichen Rechte in Hannover zu bewegen. Man hofft in Kopenhagen, daß ein solcher Schritt von Erfolg sein und einen günstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Berlin und Kopenhagen üben werde. Die Sprache des Welfen-Organes in Hannover, der Deutschen Volkszeitung läßt nicht auf ein Entgegenkommen von Seite des Herzogs von Cumberland schließen. Dieses Blatt feiert die Geburt der „Königlichen Prinzessin von Hannover" mit einem in überschwenglichen Ausdrücken geschriebenen Artikel, worin „Hoffen und Harren" als die zukünftige Devise der Welfischen Partei ausgegeben wird. Mit Recht bemerkt ein Berliner Blatt, daß, wenn es noch ein Prinz ein zukünftiger Prätendent für das Welfenhaus gewesen wäre, die Sprache des genannten Welfen-Organes eher begreiflich sein würde. „Aber eine kleine Prinzessin, dafür ist der Ueberschwang an Begeisterung doch etwas zu groß."

Aus dem Vatican erfährt man, daß der bekannte **Pater Curci** durch Veröffentlichung eines Werkes einen Conflict unter den Kirchenbehörden hervorgerufen hat. Zwei starke Bände dieses Werkes enthalten scharfe Angriffe gegen die Vertheidiger der weltlichen Güter und heftige Worte gegen den Klerus, von dem er wünscht, daß er viel ehrlicher und eifriger seines heiligen Amtes walten würde. Das neue Werk des streitbaren, seinen selbstständigen Standpunkt entschieden wahrenden Jesuiten-Paters ist viel prononcirter, als jenes über das „Moderne Zerwürfniß", das seiner Zeit stark von sich sprechen machte. Eine Partei im Vatican drang darauf, das Werk der Index-Revision unterziehen zu lassen. Förmlich verblüfft mußten die heftigsten Gegner Curci's sein, als sie erfuhren, das Papst Leo XIII. eine wahre Freude über die Streitschrift äußerte, den Verfasser aufmuntern ließ, diese im Interesse der Kirche fortzusetzen und sogar eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren bestellte, um sie an die verschiedenen Seminarien in Italien zu senden.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 22. Oktober. [Die Generalsynode] hielt heute ihre 11. Sitzung. In derselben gelangte zunächst folgender Antrag des Grafen v. Krbssow zur Berathung: beim Oberkirchenrathe zu beantragen, daß derselbe bei allen Neubesetzungen erledigter Superintendenturen und bei Besetzung von Pfarren, mit denen ein Ephoralamt organisch verbunden ist, oder mit welchen dasselbe nach der Absicht des Kirchenregiments verbunden werden soll, den Vorschlag des durch den Provinzialsynodalvorstand erweiterten Konsistoriums der betreffenden Provinz abwarte resp. erfordere. — Präsident Hermes erklärt sich Namens des Oberkirchenraths gegen den Antrag, der dem Kirchenregiment unzulässige Fesseln anlegen würde, gesetzlich auch nirgend begründet sei. Fast sämmtliche Redner sprechen sich dagegen für den Antrag aus, der keine Competenzerweiterung anstrebe, sondern nur eine Stärkung des synodalen Elementes bei der Besetzung der höheren Kirchenämter begrabe. — Die Herren Dr. Schrader-Königsberg und Bötticher halten in Uebereinstimmung mit dem Oberkirchenrath ein solches Recht gesetzlich nicht für begründet und beantragen deshalb Uebergang zur Tagesordnung. Dieser Antrag wird abgelehnt, dagegen der Antrag Krassow mit großer Majorität von der Synode angenommen. — Generalsuperintendent Dr. Erdmann berichtet hierauf über Petitionen des Pfarrers Ebel in Postnicken betreffend die Selbstkommunion der Geistlichen. Die Petition bezweckt die Aufhebung des Verbots der Selbstkommunion überall da, wo es besteht. In der Diskussion wird auf den Nothstand hingewiesen, der durch dieses Verbot der evangelischen Geistlichkeit bereitet werde. Das Geistliche würde durch dieses Verbot von der Gemeinde ausgeschlossen. — Hofprediger Dr. Kögel findet dieses Verbot in der heiligen Schrift nicht begründet; er bittet durch ein möglichst einmüthiges Votum dieser theilweisen Exkommunikation der evangelischen Geistlichkeit ein Ende zu machen. — Die Synode beschließt auf den Antrag Kögel: den Ober-Kirchenrath zu ersuchen, die Bestimmungen, welche in einzelnen Gebieten der evangelischen Landeskirche die Theilnahme der Geistlichen an der Abendmahlsfeier der Gemeinden durch Selbstkommunion verbieten, entweder im Wege der Verwaltung, oder, wenn nöthig, im Wege der Kirchengesetzgebung baldthunlichst aufheben zu wollen. — Es folgt die Berathung des Antrages des Schlesischen Provinzial-Synodalvorstandes, sowie die Petitionen betreffend die Konfirmation resp. Schulentlassung. Pfarrer Reichhalm (Frankfurt a. O.) berichtet Namens der Petitionskommission über diesen Gegenstand und empfiehlt der Generalsynode die Annnahme folgenden Antrages: dieselbe wolle unter Anerkennung der den Petitionen zu Grunde liegenden gewichtigen Bedenken und unter Hervorhebung des Grundsatzes, daß Konfirmation und Schulentlassung in der Regel zusammenfallen müssen, — die bezüglichen Anträge und Petitionen dem Oberkirchenrathe mit dem Ersuchen überweisen, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die in einzelnen Regierungsbezirken erfolgte, der Durchführung des vorstehenden Grundsatzes entgegenstehende generelle Anordnung einer zweimaligen Schulentlassung, in Betreff der Volksschule zurückgenommen werde. Der Commissär des O. C. R., Consistorialrath Richter, schließt sich diesem Antrage an, der sodann mit großer Majorität von der Synode angenommen wird. Die Sitzung wird hierauf vertagt. Der Präsident erbittet und erhält von der Synode die Ermächtigung, bei Sr. Majestät dem Kaiser, der heute nach Berlin zurückgekehrt ist, eine Audienz für den Vorstand nachzusuchen. — Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Trauordnung und Anträge.

Die Provinzial-Correspondenz" theilt den Wortlaut des ablehnenden kultusministeriellen Bescheides auf das Ansuchen des Magistrats von Elbing, die Simultanisirung der dortigen Knabenschulen betreffend, mit. Wir entnehmen diesem Schreiben, daß eine ministerielle Entscheidung in dieser vielbesprochenen Angelegenheit vordem überhaupt noch nicht verflossen war, auch nicht von Herrn Dr. Falk, daß aber Herr v. Puttkamer selbst zugiebt, daß der Magistrat von Elbing wohl der Meinung sein dürfte, es würde nach der Simultanisirung der Elbinger Mädchenschulen einem gleichen Verfahren in Bezug auf die Knabenschulen nichts entgegenstehen. Die Gründe des Magistrats für die Simultanisirung der Knabenschulen hält aber Herr v. Puttkamer nicht für ausreichend.

≅ **Berlin,** 22. Oktober. Die von der Presse verbreiteten Nachrichten über das zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Bündniß dürften wohl mit Vorsicht aufzunehmen sein. Die erste authentische Nachricht darüber dürfte wohl in der Thronrede enthalten sein, mit welcher der Kaiser am 28 d. Mts. den Landtag eröffnen wird. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, werde in dieser Thronrede namentlich die friedliche Situation betont werden, welche durch die Politik des Deutschen Reiches, und insbesondere durch den letzten Akt derselben, die Verständigung mit Oesterreich-Ungarn herbeigeführt sei. Die Thronrede wird, wie wir hören, in einer morgen Mittag stattfindenden Ministersitzung festgestellt und dann Sr. Majestät zur Vollziehung vorgelegt werden. Unsere frühere Mittheilung, daß der Kaiser die Eröffnung des Landtages in Person vornehmen werde, wird jetzt auch von offiziöser Seite bestätigt.

Unser Kaiser ist heute Vormittag im besten Wohlbefinden wieder hier eingetroffen. Um 10¾ Uhr hielt der Train auf dem Potsdamer Bahnhof und in frischer erfreulicher Rüstigkeit stieg der hohe Herr von dem Salonwagen die Treppe herunter und begrüßte die zum Empfange erschienenen Prinzen Friedrich Carl, Georg, den Erbprinz von Meiningen, sowie die in großer Zahl anwesenden Offiziere und höheren Verwaltungsbeamten in herzlichster Weise. Im offenen Wagen begab sich sodann Se. Majestät in Begleitung des diensthuenden Adjudanten, Oberstlieutenant von Winterfeld, durch die Königgrätzer Straße und die Linden in das Palais. In den genannten Straßen hatten Tausende von Menschen Spalier gebildet und begrüßten den hohen Herrn mit begeisterten Hochrufen und Schwenken der Hüte und Tücher. Um 11 Uhr zeigte die auf dem Flaggenstock des Kaiserpalais wehende Kaiserstandarte der Bevölkerung an, daß der Kaiser dort wieder seine Residenz aufgeschlagen habe.

Die heut ausgegebene „Provinzial-Correspondenz" bespricht in ihrem ersten Artikel, der die Ueberschrift führt: „Die gegenwärtigen Erwartungen von der Wirthschaftsreform" das Drängen der liberalen Presse nach den Resultaten der Wirthschaftsreform. Indem das offiziöse Blatt auf die Nothwendigkeit hinweist, daß die neuen Verhältnisse doch erst zur Geltung kommen müssen, bevor man ihre Resultate fordern kann, schließt es seinen Artikel folgendermaßen: „Die Regierung steht diesem Bestreben mit Bedauern aber ohne Besorgniß gegenüber. Sie vertraut auf eine vielbewährte Eigenschaft des Deutschen Volkscharakters. Unser Volk weiß, daß große Verbesserungen und wahre Fortschritte sich langsam vollziehen und langsam die belohnenden Früchte zeitigen. Das Deutsche und insbesondere das Preußische Volk hat die größten Proben abgelegt von unerschütterlicher Standhaftigkeit in dem Beharren auf dem als heilsam erkannten Wege, von thätiger Geduld unter schweren Verhängnissen bei langsam auftauchendem Hoffnungsschimmer. Das Deutsche Volk ist weniger wie ein anderes der Lockung zugänglich: „Von dem, was Ihr heute angefangen, müssen Euch morgen die Früchte in den Schooß fallen." Die Regierung hat die Wirthschaftsreform mit klarer Ueberzeugung und in fester Zuversicht unternommen, in welcher sie durch alle bisherigen Wirkungen nur bestärkt worden ist. Aber die Regierung weiß vollkommen, daß, was sie begonnen, ein Werk ist, zu dem aber nur der Grund gelegt worden, das nicht vollendet werden kann, ohne den ferneren einsichtigen und willigen Beistand der Vertretungen im Reichstag und Landtag, daß keine Früchte bringen kann, als durch die besonnenen, von Uebertreibung und Ungeduld freie Aufnahme und Unterstützung aller Volksklassen.

[Berliner Fondsbörse vom 22. October 1879.] Die Nachrichten, welche von den auswärtigen Börsen vorlagen, lauteten gestern Abend etwas günstiger aber immer doch nicht so, daß die hiesige Börse daraus hätte Veranlassung nehmen können, in festerer Tendenz zu beginnen. Im Gegentheil wurden die etwas höheren Notirungen der auswärtigen Plätze wieder paralysirt durch einen Artikel des „Grenzboten", welcher sich über Rußland insofern ungünstig äußerte, als er auf die Anstrengungen hinwies, welche die Russische Regierung macht, den Effectivbestand der Russischen Armee zu erhöhen. Darauf hin litten Russische Werthe, insbesondere Orientanleihe und Noten. Es war dies auch ein Hinderniß für andere spekulative Werthe. Creditactien notiren 458. Franzosen 456. Oesterreichisch-Ungarische Werthe verhältnißmäßig fest. Cassa-Eisenbahnen im Allgemeinen fest, aber doch nicht so belebt, wie in den letzten Tagen. Hervorzuheben sind Potsdamer, Anhalter ꝛc. ꝛc. Von Banken ziemlich belebt aber eher etwas schwächer. Montanwerthe im Allgemeinen recht fest und auch ziemlich belebt. Von anderen Industriepapieren waren viele bevorzugt und theilweise etwas besser, so z. B. Stobwasser (× 1½), Neuß (× 3 % und Hoffmannsche Waggonfabrik.

England.

In der innern Politik Englands ist das Tagesereigniß der jetzt so gut wie feststehende Uebertritt des früheren Toryministers Lord Derby ins liberale Lager. Offen wird bereits angekündigt, daß die Führer der Opposition im Unterhause, Marquis von Hartington, am 24. d. zu Knowsley als Gast Lord Derby's eintreffen werde. Diese Ankündigung erregt das allgemeinste Aufsehen. An und für sich ist es freilich nichts so Außerordentliches, daß hervorragende Staatsmänner von verschiedener Parteistellung Gastfreundschaft gegeneinander üben. Aber der vorliegende Fall erhält doch eine besondere Bedeutung durch die Umstände, die sich mit ihm verknüpfen. Lord Hartington wird nämlich nicht durch Jagdfreuden oder sonstige ländliche Vergnügungen nach Lancashire gelockt, sondern er begiebt sich dahin, um der auf Ende der künftigen Woche anberaumten großen Versammlung der Liberalen zu Manchester beizuwohnen. Daß er dort gegen die jetzige Regierung zu Felde ziehen wird, versteht sich von selbst. Daß er aber während dieses mehrtägigen Feldzuges im Hause Lord Derby's als Gast wohnen will, darin liegt das Ungewöhnliche. Schon seit Wochen ist es ziemlich offenes Geheimniß, daß die gemäßigten Liberalen sich eifrig um die Bundesgenossenschaft Lord Derbyjs bewarben. Eine offene Verbindung Lord Derby's mit der Opposition ist denn auch nach allem, was verlautet, durchaus keine Unwahrscheinlichkeit, und wenn einige Regierungsblätter sich jetzt darin gefallen, sie als eine solche darzustellen, weil Lord Derby vermöge seines ängstlich vorsichtigen Charakters nie Hand in Hand mit stürmischen Weltverbesserern gehen werde, so übersehen diese Blätter, daß es sich nicht um einen Bund mit den radicalen, sondern mit den gemäßigten Elementen der liberalen Partei handelt.

Italien.

Papst Leo XIII. trägt sich mit großen Plänen. Nicht genug, daß er eine Schlichtung des Kirchenstaates in Deutschland anbahnt, will er auch innerhalb des Vatikans und der Kirche selbst eine Reihe tiefgreifender Reformen einführen, deren wir bereits kurz erwähnten. Die Sache ist wichtig genug, um näher darauf zurückzukommen. Der Papst hat also der „Italie" zufolge, vier aus Kardinälen und besonders ausgewählten Prälaten bestehende Kommissionen niedergesetzt, welche die wichtigsten Fragen prüfen und der Curie helfen sollen, bestehende Schwierigkeiten zu überwinden und Mißbräuche zu beseitigen. Diese Fragen sind: 1) Vollständige Reform in der inneren Verwaltung, um die Ersparungen zu vervollständigen. 2) Reform des ganzen Personals der apostolischen Paläste und der anderen Verwaltungszweige des Vatikans. 3) Plan der gegenüber den auswärtigen Souveränen und Regierungen einzunehmenden Haltung. 4) Reform der apostolischen Konstitutionen, um die Mißbräuche abzustellen, welche die Gewohnheit in die katholische Kirche eingeführt hat und deren weitere Duldung die Erfordernisse der Zeit verbieten. Die seit 20 Jahren bestehenden unnützen Bureaux werden abgeschafft und die Fonds zur Erhalung derselben zu andern Bedürfnissen des heil. Stuhls verwendet. Das zahlreiche Personal, welches auf Kosten des Vaticans lebt, ohne ihm einen Dienst zu leisten, wird in zwei große Kategorien eingetheilt. In der ersten befinden sich alle unnützen Personen, die eine Pension erhalten werden, ohne einen Dienst zu leisten. Die zweite Kategorie zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste umfaßt das thätige, praktische und intelligente Personal, die zweite ist nur dazu bestimmt, etwaige Lücken auszufüllen. Die dritte Frage ist die delicateste. Leo XIII. ist fest entschlossen, der Politik des heiligen Stuhles eine ganz neue Richtung zu geben, um die Regierung der Kirche in jedem Theile der Welt zu erleichtern und sicher zu stellen. Der Papst will, daß nichts an dem verändert werde, was die Prinzipien und Lehren angeht; was aber die Form anbelangt, so hält er darauf, daß man sich in die Forderungen der Zeit schicke. Fest in diesem Entschlusse, hat er mehre Cardinäle berufen, welche die gegenwärtige allgemeine Lage studiren und dann die nothwendigen Vorschläge machen sollen, um das anzustrebende Ziel zu erreichen, nämlich den allgemeinen Frieden, insoweit derselbe mit den Grundsätzen des heiligen Stuhles vereinbar ist, der zu diesem Zweck Alles thun wird, was von ihm abhängt, Die letzte Frage betrifft insbesondere die gemischte Regierung der Kirche. Diese Arbeit hat sich der Papst persönlich vorbehalten. Es handelt sich darum: 1) alle Bullen, päpstlichen Rescripte, Encykliken u. s. w. sind zu revidiren und je nach Bedarf zu modifiziren und zu unterdrücken. 2) Es ist die Rede davon, den Bischöfen gleichförmige Gewalten und Concessionen zu ertheilen und alle bestehenden Privilegien abzuschaffen. 3) Die päpstlichen Constitutionen zu revidiren und mit Anmerkungen zu versehen, um den Beziehungen zwischen dem Episcopat und dem heiligen Stuhle einen gleichförmigen, einfachen und scharf bestimmten Charakter zu verleihen, damit der heilige Stuhl seine Action wirksamer ausüben könne.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Oktober. In unterrichteten Kreisen verlautet bestimmt, daß die Entlassung des Kultusministers

von Puttkamer unmittelbar bevorsteht und der Minister des Innern, Eulenburg interimistisch mit der Verwaltung des Kultusministeriums betraut werden wird. Alle anderweitigen Nachrichten, wonach Eulenburg an Stelle von Bülows Staatssekretär des Auswärtigen, Bitter, Minister des Innern, und der frühere Landwirthschafts-Minister Friedenthal Finanzminister werden soll, beruhen auf leeren Kombinationen. — Die heutige „Provinzial-Correspondenz" wird die Antwort v. Puttkamers auf die Elbinger Simultanschule veröffentlichen. (K. Hart. Ztg.)

— Der Kaiser ist um 10¾ Uhr hier eingetroffen, und wurde von den Prinzen Friedrich Karl, Georg dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen, dem Polizeipräsidenten und dem Kommandanten von Berlin am Bahnhofe empfangen.

— Der Kaiser konferirte Mittags mit dem Vice-Präsidenten von Stolberg. Am Sonnabend begiebt sich der Kaiser zur Jagd nach Hubertusstock und kehrt Abends nach Berlin zurück.

München, 22. Oktober. Die zweite Kammer hat heute nach längerer und lebhafter Debatte den Antrag des Abgeordneten Daller betreffend die Einführung einer Wein- und Branntwein-Konsumsteuer mit großer Majorität abgelehnt.

Wien, 21. Oktober. Amtliche Meldung. Die feierliche Werbung des Königs von Spanien um die Hand der Erzherzogin Marie Christine fand am 21. d. durch den außerordentlichen Botschafter, Herzog v. Baylen, bei dem Kaiser statt Unmittelbar nach erhaltener Zustimmung des Kaisers hat der Herzog v. Baylen das Jawort der Erzherzogin im Beisein der Mutter derselben eingeholt.

— 22. Oktober. Meldung der „Polit. Corresp." aus Constantinopel. In der Conferenz über die Griechisch-Türkische Grenzregulirungsfrage, welche heute stattfinden sollte, beabsichtigten die Türkischen Delegirten ein neues Memorandum über die territorialen Zugeständnisse an Griechenland vorzulegen, Savfet Pascha bleibt erster Türkischer Kommissar für die Grenzregulirungsfrage. Derselbe soll auf die Ernennung zum obersten Inspektor der Reformen verzichten wollen.

Pest, 21. Oktober. Der „Ellenör" meldet aus verläßlicher Quelle über den Voranschlag für das Jahr 1880, daß das Defizit im Staatshaushaltsetat sich auf 15 Millionen und mit Hinzurechnung der Kosten für Bosnien auf 17 Millionen und einige Hunderttausend Gulden stellen werde; die Transportsteuer werde 800,000 Fl. mehr als im Vorjahre abwerfen; aus der Militairtaxe erwarte man ein Erträgniß von 2 bis 2½ Mill. Fl. Bezüglich der Lottogewinnststeuer werde eine Erhöhung beabsichtigt.

Paris, 21. Oktober. Der jüngst amnestirte vormalige Redakteur des Journals „Père Duchesne", Humbert, welcher bekanntlich vor Kurzem zum Pariser Munizipalrath gewählt wurde, ist heute zu 6 Monaten Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 2000 Francs verurtheilt worden, wegen des zweifachen Vergehens, den Richterstand beschimpft und Thatsachen verherrlicht zu haben, welche vom Gesetz als Verbrechen angesehen werden. Der Gerant des Journals „Marseillaise" wurde zu 2 Monaten Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 5000 Francs verurtheilt wegen der Reproduktion der betreffenden Rede Humbert's und ferner zu 1000 Francs Gelstrafe wegen der Veröffentlichung eines Briefes Rochefort's. Außerdem wurde das Journal „Marseillaise" auf 14 Tage suspendirt.

Bukarest, 21. Oktober. Der Senat berieth auch heute den Revisionsentwurf in den Sektionen.

New-York, 22. Oktober. Staatssekretär Evarts hat hier eine Rede gehalten und dabei u. A. geäußert: Wenn das allgemeine Stimmrecht gefährdet sei, so werde das Volk dasselbe aufrecht zu erhalten wissen, wie bisher. Die Nation habe dem General Grant nach dem Sezessionskriege die höchsten Ehren verliehen. Wenn die Freiheit des Landes nochmals bedroht werden sollte, werde das Volk seine Wohlfahrt abermals dem Bürger anvertrauen, der die Rechte der Volkswahl am Besten aufrecht erhalten könne. — Aus Mexiko vom 15. c. wird hierher gemeldet, daß Justo Benitez, dessen Name vielfach bei der Candidatur für den Präsidentenposten genannt wurde, zum Minister des Auswärtigen ernannt worden ist.

Locales.

Memel, den 23. Oktober

* [Unglücksfall.] Die 16jährigen Mädchen Martha Tiedemann und Marie Zippert, welche am 22. d. Mts., Nachmittags, den Bruder der Ersteren — Militair im Plantagenfort — besucht hatten und von diesem etwa 6 Uhr Abends noch bis zur Beidtstraße zurückbegleitet worden waren, wurden kurze Zeit darnach, in Folge vernommener Angstrufe von Personen aufgesucht und im Wassergraben des Forts als Leichen gefunden. Was die Mädchen veranlaßt hat, nach der Trennung von dem Begleiter, nochmals nach dem Fort zurückzukehren, in der Dunkelheit aber die Brücke zu verfehlen und so in dem Graben ihren frühen und jäben Tod zu finden, darüber herrscht völliges Dunkel

* [Bau-Consense.] Wir erhalten folgende Mittheilungen: Die Prüfung der Gesuche für Neu- und Reparaturbauten, welche zuletzt von Herrn Baurath Meyer freundlichst übernommen worden war und die Abnahme der im Rohbau und später vollständig ausgeführten Bauten, welche bisher von den Polizei-Exekutivbeamten, früher den Herren Polizei-Distrikts-Commissarien, zuletzt Herrn Polizei-Inspektor Riechert bewirkt werden mußte, ist nunmehr, nachdem ein Stadtbaumeister, in der Person des Herrn Werner, angestellt ist, durch gemeinschaftlichen Beschluß des commissarischen Herrn Chefs der Polizei und des Magistrats-Collegiums, dem Herrn Stadtbaumeister Werner übertragen worden. — Die betr. Gesuche sind nach Vorschrift unserer Bauordnung schriftlich nebst den Zeichnungen in duplo an die Polizei-Verwaltung — nicht Firma Magistrat — zu richten, welche Behörde auch, nachdem die Prüfung (in den geeigneten oder erforderlichen Fällen an Ort und Stelle) durch den Herrn Stadtbaumeister Werner ausgeführt und den Vorschriften der Bauordnung entsprechend befunden worden, den Bauconsens ertheilt und gegen die bisher erhobene Gebühr von 2 Mk. dem Bauherrn zustellen läßt. Die Controle während der Bauausführung selbst, die Besichtigung nach Vollendung des Rohbaues, sowie die Abnahme des vollständig ausgeführten Baues liegt nunmehr Herrn Stadtbaumeister Werner ob. Die Anmeldung des ausgeführten und in Nutzung genommenen Baues Behufs Eintragung desselben in die Nachweisung zur Veranlagung der Gebäudesteuer muß Seitens des Bauherrn rechtzeitig und persönlich im Polizei-Secretariat erfolgen.

* [Dem Grenzcorrespondenten der Riga'schen Zeitung] hat die von uns hinsichtlich der Einbeziehung Memels in die directen Bahnverbände ertheilte Auskunft nicht eben sonderlich gefallen. Er hat eine Entgegnung von Stapel gelassen, in welcher er es meisterlich versteht den Kernpunkt, um den es sich handelt, zu umgehen, indem er dabei ganz ebenso verfährt, wie jener Mann, der auf eine Frage nach dem Pferde eine Antwort gab, welche genau auf den Kutscher paßte. Weshalb unsere erstere Erwiderung und diese Replik so spät erfolgen, hat die Redaktion dieses Blattes bereits früher mitgetheilt, wir brauchen uns also nicht länger dabei aufzuhalten. Recht eigenthümlich — um den „mildesten Ausdruck" zu gebrauchen — nimmt es sich aus, wenn der Correspondent über die von uns gegebene Aufklärung hochmüthig die Nase rümpft, und unsere streng sachlichen Ausführungen als allbekannte Tiraden und Betrachtungen bezeichnet; ja, wenn sie so allbekannt waren, warum hat denn dann der Correspondent speziell um Auskunft gebeten? Daß die von uns angegebenen Thatsachen sich größtentheils in den Jahresberichten der hiesigen Kaufmannschaft vorfinden, ist richtig und wäre nur zu wünschen gewesen, der Grenzcorrespondent hätte die letzteren vorher aufmerksam durchgelesen, er würde dann schwerlich jenen Artikel geschrieben haben; im Uebrigen fehlt uns zur Erfindung nagelneuer origineller Nachrichten, wie sie der Grenzcorrespondent zu verlangen scheint, gottlob seine üppig wuchernde Phantasie, die mit Vorliebe Luftgebilde construirt, an welche die Betheiligten nicht einmal im Traume denken. Widerlegt werden unserer Mittheilungen mit keiner Silbe, weil sie eben nicht widerlegt werden können; trotzdem bleibt der Grenzcorrespondent, wie Shylock auf seinem Schein, fest und steif auf seinem Verzweiflungsschritt bestehen; einfaches Ignoriren ist in einem solchen Falle allerdings das Bequemste. Zum Schluß glaubt der Correspondent nicht umhin zu können, uns mit seinem weisen Rathe zu beglücken; er meint, wir sollten der „vernünftigen" Aufforderung der Tilsit-Insterburger Bahn folgen, dieselbe nicht mehr als das ausschließliche Hinderniß unseres Verkehrs betrachten und weiter unbehelligt lassen, von der Entwickelung des Bahnverkehrs überhaupt ganz absehen und uns nur auf den Seeverkehr beschränken; sonst werde es uns ergehen, wie s. Z. Spanien. „Als dieses diesseits der Pyrenäen festen Fuß zu fassen suchte und seine Seerichtung vernachlässigte, war der Nagel zu seinem Sarge fertig". Auch hier sieht unser lieber Grenzcorrespondent wieder Gespenster am hellen Tage; es fällt keinem Memeler ein, den Seeverkehr zu vernachlässigen; er wird für uns stets in erster Reihe stehen; was zu seiner Hebung geschehen kann, wird von unseren Rhedern und Kaufleuten geleistet; aber gleichzeitig verlangen sie auch, daß wir derselben Vergünstigungen auch im Bahnverkehr theilhaftig werden, welche nicht nur die übrigen Deutschen Seeplätze, sondern auch Hunderte von Binnenstädten genießen, die sich, was die geschäftliche Bedeutung anlangt, nicht im Entferntesten mit uns messen können. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig, und für uns doppelt billig, da wir ohnedem schon schwer wieder einbringbare Verluste dadurch erlitten haben, daß wir uns erst seit 4 Jahren einer Bahnverbindung erfreuen. Daß aber letztere wohl im Stande ist, den Seeverkehr aufs kräftigste zu unterstützen, darin liefert Libau soeben einen recht drastischen Beweis. Das von dem Correspondenten angezogene Gleichniß klingt unter diesen Umständen recht — Spanisch und trifft so wenig zu wie die an der Keule des Herkules herumkrabbelnde Maus. Alles in Allem genommen, lassen die Auslassungen des Grenzcorrespondenten nicht undeutlich eine gewisse Animosität gegen unseren Ort durchblicken; diese freundnachbarliche Gesinnung ist uns gerade nichts Neues; Memel ist ein unbequemer Concurrent, den man am liebsten ganz aus der Welt schaffen möchte und da wir nun einmal nicht so liebenswürdig sind uns brevi manu abschlachten zu lassen, wirft man uns, wo man nur kann, Steine in den Weg und putzt alle unseren Ort betreffenden Nachrichten entweder tendenziös auf, indem man uns als völlig verzweifelt darstellt, oder man schweigt, wenn dies nicht geht, sie einfach todt. Das erstere Verfahren hat der Grenzcorrespondent in seiner auf die directen Verbände bezüglichen Notiz, das andere in seinem letzten vom 3/15 October datirten Briefe beobachtet, in welchem wohlweislich unterdrückt ist, daß auch Memel ebenso wie die namentlich aufgeführten Stationen Danzig, Neufahrwasser, Thorn, Elbing, Braunsberg und Königsberg in den mit der großen Russischen Eisenbahn in gebrochener Währung vereinbarten Getreide-Ausnahmetarif von 3/15. October aufgenommen ist. Wir werden uns nicht weiter an dieser Art der Behandlung stören; wir sind sie, wie gesagt, schon längst gewöhnt; Memel hat ein zähes Leben; es hat sich Jahrhunderte lang in den schwierigsten Verhältnissen tapfer kämpfend behauptet und wird auch die jetzige ungünstige Conjunctur überwinden; zum Einsargen hat es noch lange Zeit.

— [Verbrennt die Springschnur!] Dr Lewy weist nach, daß die Springschnur, welche überall, und auch bei uns, zu den beliebtesten Spielgeräthschaften der Kinder gehört, geradezu gefährlich ist, und das verbreitete Tauspringen sehr häufig Störungen im kindlichen Organismus hervorbringt, ja dessen Vernichtung herbeiführen kann. Zunächst wird die Gesundheit des Fußes durch das anhaltende Tauspringen sehr gefährdet. Das stundenlange Hüpfen auf einer Stelle verbreitet und verflacht die gewölbte Form des Fußes; es schwellt die Knöchel und verstärkt die üble Wirkung der von so vielen Mädchen getragenen straffen Strumpfbänder. Nächst dem Fuße wird die Lunge durch die Springschnur am meisten bedroht; denn der bei dem Tauspringen aufgewirbelte Staub wird natürlich massenhaft eingeathmet. Die so oft erzeugte Ueberhitzung bringt leicht eine Erkältung hervor. Wie manches Mädchen, das seine Munterkeit verliert, an einem hohlen Husten, an Athemnoth oder an Schmerzen in der Brust zu leiden beginnt, verdankt diese Vorboten schwerer Krankheitsformen dem verderblichen Spielzeuge! Auch dem Verdauungssystem droht Gefahr, denn sehr oft tritt nach heftigem Tauspringen eine Appetitstörung ein. Weit bedenklicher ist aber noch die Möglichkeit einer Darmverschlingung, welche meist tödtlich verläuft. Fälle dieser Art waren es, welche zuerst die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Springschnur lenkten, indem mehrfach das Verhältniß von Ursache und Wirkung dabei evident erwiesen werden konnte. Auch auf das Centralorgan des Nervensystems macht das Tauspringen seinen Einfluß geltend. Die fortwährenden Stöße der Füße gegen den harten Boden machen sich bald durch Schmerz im Kreuz und Kopfe bemerkbar. Durch fortwährende kleine Zerrungen werden die feinsten Nervenfasern in ihren Verbindungen gelockert, und die verderblichen Folgen zeigen sich bald deutlich genug. Von praktischen Aerzten ist oft genug nachgewiesen, daß das häufige Tauspringen nicht selten chronische Gehirnerschütterungen hervorbringt, welche Anfangs kaum erkennbar, mit der Zeit eine Abstumpfung der Sinnesorgane herausbilden, die Sehkraft schwächen, wobei gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Umgebung abnimmt Bei zarten, empfänglichen Kindern tritt zuweilen die Gehirn-Entzündung rasch in der furchtbarsten Form auf. Wenn dann die trostlosen Eltern nach den Ursachen der furchtbaren Erkrankung suchen, so muß bald die Kost, bald die Schule, besonders die Schularbeit, bald der Arzt die Schuld tragen — und doch war die wahre Ursache nur die Springschnur. Deshalb muß es ganz besonders eine Pflicht für Eltern und Lehrer sein, das Tauspringen zu untersagen und die Mädchen auf das Gefährliche des Spieles hinzuweisen. Also fort mit der „Springschnur".

* [Hütet Euch vor dem Kohlengas.] Angesichts der in jedem Winter vorkommenden Fälle von Tödtung durch Kohlenoxydgas mag es beim Eintritt der Heizperiode angezeigt erscheinen, zur größeren Vorsicht beim Heizen der Wohn- und Schlafzimmer dringend aufzufordern. Die Erfahrungen haben vielfach bewiesen, daß man irrthümlicher Weise die Gefahr beseitigt glaubt, wenn man nach dem Heizen keinen Rauch oder üblen Geruch merkt. Das Kohlenoxidgas aber äußert seine schädlichen Wirkungen, ohne den Sinnen wahrnehmbar zu werden. Es ist aber Pflicht eines Jeden, diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zu widmen und mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß die Ofenklappen niemals geschlossen werden. Wer Torf verwendet, darf vor allen Dingen nicht die Ofenklappen schließen. Wer durch Fahrlässigkeit eine Kohlenoxydgas-Vergiftung verschuldet, hat die im Strafgesetzbuch bestimmten schweren Strafen zu gewärtigen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 23. October.

Geboren: dem Schiffszimmergesellen Christoph Warm eine Tochter; dem Steuermann Her. Gust. Ant. Franken ein Sohn; dem Kahnschiffer Wilhelm Krause eine Tochter; dem Hauptlehrer Hrn. A. Cynars ein Sohn.

Aufgeboten: Bäckermeister Martin Eduard Brentner-Schmelz mit sep. Arbeiterfrau Caroline Großeit, geb. Matzat-Memel, Arbeiter Julius Klitz-Meistersfelde mit Louise Holländer daselbst.

Gestorben: Frl. Adolfine Sophie Caroline Ferdinande Overtyck, 24 Jahre alt; Frl. Cathar. Maria Zippert, 16 Jahre alt; Frl. Martha Ludowica Helene Thiedemann, 16 Jahre alt; Bremserfohn Carl August Stolzenburg, 5 Tage alt.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Franz Kudicke mit Fräul. Martha Seegardel.

Geboren ein Sohn: Herrn W. Sperl in Mühle Cremitten; eine Tochter: Herrn Premier-Lieutenant Kühn in Berlin.

Gestorben: Herr Cantor Ferdinand Schiewelbein, Herr Eduard Koschmann in Königsberg, Herr Rechnungsrath a. D. Adolph Stolzenberg in Tilsit.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Spierling aus Magdeburg, Kadschuhn, Elkers aus Berlin, Lebowsky aus Königsberg, Beeker aus Leipzig, Rittergutsbesitzer v. Krajewski nebst Gemahlin aus Polen.

British-Hotel. Kaufl. Bachler, Schipporeit aus Ruß, Wiesner, Wille aus Leipzig, Guttmann aus Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Neuhoff aus Heydekrug, Schmidt aus Labiau, Neumann aus Tilsit, Capitän Thorsen aus Norwegen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Ditto.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
965	22	Alexander	Block	Pillau	Ballast	Ordre
966		Topado	Söderberg	Berguara	—	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
943	22	Memel-Packet	Wendt	Stettin	Dielen u. Güter	G. Ruppel u. S. Schimmelfennig

In der Fahrrinne des Seegatts 21 11" Strom aus. Wasserstand 1' 9", Wind SW.

Orion — Stange — 22.10 ab von Gibraltar nach Barcelona.
Canada — Lammert — 1.9 ab von Baltimore, 6.9 bei Cap Henry, 28.10 Southampton. Alles wohl.

Königsberger Producten-Bericht.

	Oktbr. 21. R.-Mk.	Oktbr. 22. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	232,00	233,50
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	159.00	160,00
Gerste, inländische 107/8pfd.	139 25	140,00
Hafer, feiner inländischer	117,00	117,50
Erbsen, weiße, Kochwaare	150,00	153,00
Wicken, gute trockene	133,00	133,00
Leinsaat, mittelfeine	197,75	198,00
Kleesaat, roth, inländisch	34,50	34,50
Kleesaat, weiß, inländisch	47,50	47,50
Thymotheum, fein	16,25	16,25
Spiritus loco { Geld	55,55	56,00
Spiritus loco { bezahlt	55,25	56,00

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Oktbr. 22 R.-Mk.	Oktbr. 23. R.-Mk.
Roggen flau Oktober-November	159,50	159
Roggen April-Mai	170,50	169
Hafer Oktober-November	142	139
Petroleum loco	24,80	24,10
Spiritus loco	57,50	57,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,25	102,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150,40	151,30
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87,10	87
Russ. Noten	214,75	214,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	211,00	211,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,60	167,40
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,35/5	20,25
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34	20,34/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80	79,90

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 23. October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	755,2	SW. 7	bedeckt	+ 8	Seeg. unruhig.
Neufahrwasser	758 1	SSW. 3	heiter	+ 3	
Swinemünde	757,7	WSW. 4	Regen	+ 7	Seeg. leicht bew.
Kiel	757,8	do. 3	bedeckt	+ 9	
Skagen	752,2	NW 5	klar	+ 7	Seegang unruhig.
Kopenhagen	754,2	do. 4	bedeckt	+ 8	
Bornholm	753,7	SW. 6	do.	+ 10	
Stockholm	745,2	WNW. 2	klar	+ 3	
Riga	753,9	SW. 4	bedeckt	+ 5	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Mittelschweden stark gefallen, Nordostdeutschland stark gestiegen. Minimum nördlich von Stockholm südwärts fortschreitend. Brest bis Neufahrwasser schwach westlich bis nordwestlich, Memel steifer Südwest. Wetter trüb, vielfach regnerisch oder neblig. Temperatur etwas über normal.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Tilsiter Lotterie.

Inhaber von **Gewinnlosen** aus unserer Collecte, welche ihre Gewinne durch unsere Vermittelung beziehen wollen, ersuchen wir, die Loose schleunigst bei uns einzureichen.

Expedition des Memeler Dampfboots.

Anzeigen.

Gestern Abend 5¾ Uhr wurde mir durch den schrecklichen Tod des Ertrinkens meine inniggeliebte Tochter Käthe im Alter von 15¾ Jahren plötzlich entrissen. Dies zeigt im Namen der hinterbliebenen Geschwister tief betrübt an.

Gustav Zippert.

Memel, den 23. Oktober 1879.

Gestern Abend 5¾ Uhr wurde uns durch den schrecklichen Tod des Ertrinkens unsere inniggeliebte Tochter Helene im Alter von 16 Jahren plötzlich entrissen. Dies zeigen im Namen der hinterbliebenen Geschwister tief betrübt an

E. Tiedemann und Frau.

Memel, den 23. Oktober 1879.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. Mts., Morgens 1 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere einzige Tochter Adolfine. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch an die tiefbetrübten Eltern

Oberst Overdyck und Frau.

Das Begräbniß findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Sonnabend, den 25. Oktober im Schützenhause

Soirée der Liedertafel.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 24., 8½ Uhr, im Vereinslokal

Generalprobe.

Der Vorstand.

Behufs Besprechung einer nothwendigen Gewerbsangelegenheit ladet die Herren Innungsgenossen auf **Sonnabend den 25. October cr., Abends 6 Uhr,** im bewußten Lokale ein.

Der Vorstand der Fleischerinnung.

Sonnabend, den 1. Novbr., N.-M. 4 Uhr,

Versammlung des landwirthschaftl. Vereins

im Locale des Herrn **C. Fischer.**

Erledigung der letzten Tagesordnung. — Wirthschaftsweisen.

Die einzige Niederlage der

Clemmenhöfer Butter

befindet sich Töpferstraße Nr. 9—10.

Alle Fabrikate tragen von jetzt ab den Stempel Clemmenhof.

Wäsche wird sauber gewaschen in und außer dem Hause und bitte ein hochgeehrtes Publikum um gütige Aufträge.

Dorothea Skrodel, a. d. Swiane 19.

Daselbst wird ein kleines Kind zum Auferziehen angenommen.

Auction.

Wohnungsveränderungshalber sollen **Dienstag, den 28. Oktober** eine gut erhaltene Ziehmangel, Ctr.-Gewichte, ein Mehlkasten, Waageschaalen und Gewichte, Schränke, Wirthschaftsgeräthe, Back-Utensilien, Herrenkleidungsstücke u. a. m. gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Bommelsvitte 111 bei **L. Jaetzel,** Ww.

Moritz Schlesinger's

Annoncen-Expedition,

Königsberg i./Pr., Schloßberg 3a.,

vermittelt die Aufnahme von Annoncen in allen **Zeitungen** und **Kreisblättern** zu

Original-Tarifpreisen

und

ohne Nebenkosten.

Aufforderung, einen verlorenen Versicherungsschein betreffend.

Der von der hiesigen Lebensversicherungsbank f. D. auf das Leben der am 1. November 1877 verstorbenen Frau Louise Charlotte Wolff, geb. Liepcke, in Memel ausgestellte Versicherungsschein No. 677 vom 1. Januar 1829 über 1500 Thlr. (4500 Mark), ist abhanden gekommen und bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Der etwaige Inhaber dieses Scheins wird deshalb hiermit aufgefordert, sich vor Ablauf der Verjährungsfrist, d. h. bis spätestens **den 1. November 1879** unter Einreichung des Versicherungsscheins bei uns zu melden, indem Ansprüche, welche erst nach jenem Termine auf die fragliche Versicherungssumme und die damit verbundenen Dividenden gemacht werden, keine Berücksichtigung finden können.

Gotha, den 9. September 1879.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank f. D.

Der gerichtliche Ausverkauf

des **Ulrich Biernbrodt'schen Concurs-Waarenlagers** hat heute begonnen.

Der Verwalter.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Reparatur des alten Eisbrechers vor der Einfahrt des Winterhafens, veranschlagt zu 3100 Mark, sollen im Wege einer öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Freitag, den 31. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Königlichen Hafen-Bau-Verwaltung, Holzstraße No. 32, anberaumt ist.

Der Kosten-Anschlag und die Zeichnungen sind in dem genannten Bureau während der Dienststunden einzusehen.

Die bis zur Terminsstunde eingegangenen schriftlichen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet und vorgelesen.

Memel, den 23. Oktober 1879.

Der Königl. Hafen-Bau-Inspector

Dempwolff.

Memel, den 20. Oktober 1879.

Submission.

Das Ballastfuhrwesen im Hafen von Memel und die Gestellung von Wagen und Pferden zum Transport von Rettungsbooten-Apparaten und Mannschaften in Fällen von Strandungen resp. Seenoth soll zusammen oder von einander getrennt vom 1. Januar 1880 ab auf sechs aufeinanderfolgende Jahre anderweit, und zwar im Wege der Submission vergeben werden. Bewerber wollen versiegelte Offerten unter der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme des Ballast-Fuhrwesens im Hafen von Memel und zur Stellung von Wagen und Pferden Behufs Transports der Rettungs-Apparate ꝛc. in Fällen von Strandungen resp. Seenoth"

oder je nachdem die Offerte sich nicht auf das ganze Submissions-Objekt, sondern nur auf einzelne Theile bezieht, unter der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme des Ballast-Fuhrwesens im Hafen von Memel."

resp.

„Offerte zur Gestellung von Wagen und Pferden Behufs Transports der Rettungs-Apparate ꝛc. in Fällen von Strandungen resp. Seenoth"

bis zum 3. November c.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Bureau der Königl. Hafen-Polizei-Commission portofrei einreichen.

Beim Einreichen der Offerte ist zugleich eine Bietungscaution von 100 Mark ad depos. der Königl. Hafenbaukasse hieselbst zu zahlen.

Die Eröffnung der Offerten findet an demselben Tage 4½ Uhr Nachmittags in der Sitzung der Königl. Hafen-Polizei-Commission statt und werden Offerten, die nach 4 Uhr eingehen, oder solche, für welche die Bietungscaution nicht deponirt ist, nicht berücksichtigt werden. Die Rückzahlung der Bietungscaution geschieht, sobald die unterzeichnete Hafen-Polizei-Commission resp. die Königl. Regierung zu Königsberg die Offerte für ungeeignet erachtet.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Commission aus, werden auch gegen 3 Mark, 2 Mark, resp. 1 Mark Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Königl. Hafen-Polizei-Commission.

Auction.

Fortsetzung in der Schießer-schen Concurssache heute

Freitag, den 24. Oktober c., Nachmittags 2 Uhr,

worin vorkommen:

ätherische Oele, Syrup in Fässern, Branntwein- und Standgefäße mit Krähnen, Glasschränke, Pulte, Laden-Utensilien u. s. w.

Sablowsky, Auctionator.

Auction.

In Folge Auftrages sollen aus einer Concursmasse

Montag, den 27. Oktober c., Nachmittags 2 Uhr,

ca. 450 Flaschen Rum, Cognac, Arac, Rhein-, Süß- und andere Weine,

im Ladenlokale Friedrich-Wilhelmstraße, Fenwarth'sches Grundstück, durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Breite Straße Nr. 11.

Das Pianoforte-Magazin

von **E. Engels,**

Breite Straße Nr. 11,

empfiehlt eine große Auswahl **Pianinos,** bester Fabrikanten zu Berliner Fabrikpreisen, Kabinet-, Salon- und Konzert-**Pianinos** in Polisander, Mahagoni und Nußbaum, schräg- und kreuzsaitig, mit schönem vollem Klang und angenehmer Spielart. Garantie fünfjährig. — Bei genügender Anzahlung und Sicherheit auch gegen Ratenzahlungen.

Für Gutsbesitzer!

Frisch gepresste Leinkuchen,

do. Rübkuchen,

auch in gemahlenem Zustande, eigenes Fabrikat, in hochfeiner Qualität, sind von heute ab bei mir vorräthig.

Preise nach Marktlage.

Joh. Waechter,

Tilsit.

Frische, wohlschmeckende Pfeffernüsse bei

D. Sudermann, Bäckerstraße 18.

Cravatten für Herren und **Binde-Shlipse** von My & Edlich in Leipzig, empfing und empfiehlt

A. H. Schiller, Alexanderstraße 26.

Bestellungen auf

gute Wrucken und Weißkohl

werden angenommen in der Milchniederlage Libauerstraße 27.

Daselbst sind auch **Kartoffeln** zu haben.

Palmenwedel

zur Sargdecoration, **Cycas revoluta,** empfehle von eigenen Prachtpflanzen, über ein Meter lange Wedeln

A. Merkert.

Echte Christiania

Kräuter-Anchovis

in 3½ Pfund-Tönnchen, 2 Pfund-Gläsern und ausgewogen, empfiehlt billgst

E. Appelhagen.

Frische gutkochende

graue Erbsen

empfing und empfiehlt **M. Potabel.**

Subhastations-Patent.

Das den Gastwirth Friedr. Wilh. und Johanne Heinriette, geb. Kawohl-Bendig'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Althof-Memel No. 1227, das mit einer Fläche von 57 Ar 20 □-Meter der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 6,72 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt und auf 18,106 Mk. abgeschätzt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Taxe und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 22. Dezember 1879,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 23. Dezember c.,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 17. Oktober 1879.

Königl. Amts-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann Rudolph Kischke zu Memel ist durch Akkord beendigt.

Memel, den 18. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.

Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Friedrich Louis Hoffmann von Ruß, in Firma J. Hoffmann in Ruß, wird **heute am 22. Oktober 1879,** Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bankagent Knauth hier wird zum einstweiligen Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **22. November 1879** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 22. November 1879,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 29. November 1879,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter **bis zum 22. November 1879** Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Ruß.

Beglaubigt

Dahsler, Gerichtsschreiber.

Auf Anordnung der Königlichen Regierung wird eine genaue Aufmessung der Ufer des Dangeflusses durch die hiesige Königl. Hafen-Bau-Inspection vorgenommen werden und ist damit der Regierungs-Geometer Herr Ferger beauftragt worden, welcher mit den Vermessungs-Arbeiten in diesen Tagen beginnen wird.

Wir ersuchen das Publikum dem genannten Herrn bei seinen Arbeiten möglichst Vorschub zu leisten und insbesondere die Vermessungspfähle, Instrumente und dergl. sorgfältig zu schonen.

Memel, den 22. Oktober 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 249. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Freitag, den 24. Oktober 879.

Db. **Die neuesten Anwendungen des elektrischen Lichtes in der Industrie.**

Mit vollem Recht hat man das elektrische Licht das Licht der Zukunft genannt. Die Mängel, an denen die Erfindung, wie jede andere von solcher Jugend, noch leidet, werden sicher bald beseitigt, die Vorzüge aber immer mehr vervollkommnet werden. Diese Fortschritte sind nur noch Fragen der Zeit.

Während in der letzten Zeit sich einerseits alles Interesse auf die Anwendung des nuen Lichts zu öffentlichen Straßen und privaten Beleuchtungszwecken concentrirte, haben anderseits die Civil- und Militair-Ingenieure seine Benutzung bei einer großen Anzahl von Fällen derart verwirklicht, daß in der That kein anderes Beleuchtungssystem solche Erfolge hätte erzielen können.

Das Experiment Humphry Davys, das bis vor einigen Jahren nur ein Objekt der Neugierde war, hat es nach sechzig Jahren zu den herrlichsten Erfolgen und Anwendungen der Wissenschaft im practischen Leben geführt.

Das Problem der rationellen Benutzung des elektrischen Lichtes zu öffentlichem und privatem Gebrauch ist doch noch immer nicht vollständig gelöst, wenn auch Fortschritte in dieser Hinsicht zu verzeichnen sind. Bekanntlich kommen hierbei zwei Hauptfragen in Betracht: einmal die Vertheilung des Lichtes und dann die Herstellungskosten. Mit mehr oder minder günstigem Erfolg wird die Vertheilung des Lichtes angestrebt in den Systemen von Jablochkoff, Werdeman und Markus. — Der Amerikaner Edison will nun eine elektrische Beleuchtungsweise hergestellt haben, die in jeder Hinsicht alle bisherigen Versuche übertreffen soll.

Statt der Kohlenspitzen benutzt er zur Lichterzeugung eine durch den elekrischen Strom weißglühend gemachte Metallspirale. Anfangs bestand diese Spirale aus einer Verbindung der schwerschmelzbaren Metalle Platina und Iridium, in der letzten Zeit wendet er eine eigenthümliche Metallverbindung an, deren Schmelzpunkt noch bedeutend höher als die des Platins und Iridiums liegen soll. Es würde durch Anwendung dieser neuen Metallverbindung nicht nur die Ausgabe für die kostspieligen Metalle vereinfacht, sondern auch die Leuchtkraft des Lichtes derart vermehrt, daß wo bis jetzt mit einer Pferdekraft eine Flamme erzielt wurde, nun sechs Flammen ermöglicht wären.

Ein Hauptbestandtheil seiner Lampe ist der Regulator, der das endliche Schmelzen der lichtgebenden Metallspirale verhindern soll. Die Bewegung einer kleinen Metall-Zunge unterbricht für den Theil eines Augenblickes den Strom und erzeugt dadurch eine rasche, wenn auch nicht wahrnehmbare Abkühlung der weißglühenden Spirale.

Diese Unterbrechung geschieht unzähligemale im Verlaufe einer Secunde und bleibt das menschliche Auge unberührt davon, sodaß demselben die Flamme so ruhig wie das Licht der Sonne erscheint.

Das kleine Drahtgewinde ist hermetisch in einem Glasgehäuse verschlossen, welches letztere jedoch nicht luftleer, sondern mit Luft gefüllt ist. Der Metallverschluß der Glasröhre hat eine empfindliche Stelle in Gestalt einer ganz dünnen Metallzunge; wirkt nun die durch die glühende Spirale erhitzte Luft durch ihre Ausdehnung auf diese Stelle ein, so wird der Strom momentan unterbrochen. Auf diese Weise soll der Strom sich stets selbst reguliren. Die Leitung desselben geschieht durch zwei starke Kupferdrähte, welche die Hauptleiter sind und von welchen sich die einzelnen Leitungen derart abzweigen, daß z. B. von dem positiven Drahte der Strom durch alle in einem Complex zu erleuchtenden Lampen und dann zu dem negativen Drahte geführt wird. Die Hauptdrähte werden nun durch diese Abzweigungen mit einander verbunden.

So soll ein äußerst mildes ruhiges Licht erzeugt werden, welches die Augen nicht blendet und den Gegenständen nicht das geisterhafte Ansehen giebt, welches bei der Kohlenbeleuchtung unvermeidlich scheint.

In Betreff des Kostenpunktes gehen die Ansichten noch weit auseinander. Die Beantwortung dieser Frage hängt wesentlich von der Menge des erzielten Lichtes einer Lampe ab. Diese Abschätzung ist aber eine sehr heikele, denn es genügt nicht, die Kraft der bloßen Flamme zu messen, man muß die durch die Lampenglocke verschluckten und die nach oben verloren gehenden Strahlen mit in Rechnung ziehen.

Nehmen wir eine der in Paris auf der Avenue de l'Opéra benutzten Jablochkoff'schen Kerzen. Die ohne Glocke brennende Flamme hat ungefähr eine Lichtstärke von 30 Carcelbrennern. Diese Zahl vermindert sich auf 15—20 Carcelbrenner für die durch die Glocke gehenden horizontalen Lichtstrahlen und auf 10—12 dieser Brenner, für die den Boden treffenden Strahlen. Es sind dieses die durch die Ingenieure der Stadt Paris gefundenen Zahlen, welche als Basis den dem Municipalrathe vorgelegten Berechnungen dienten.

Unter solchen Bedingungen stellt sich der Preis pro Brenner und Stunde auf 48,4 Pf. Eine Jablochkoffsche Lampe von 121 Carcelbrenner Stärke ist also gleich 11 Gasbrennern, welche 140 Liter Gas pro Brenner und Stunde gebrauchen. Es ist klar, daß wenn man die durch die Glocke absorbirten oder nach oben verloren gehenden Lichtstrahlen vermindern könnte, sich dieser Preis noch niedriger stellen würde.

Zu diesem Zwecke wurden von Claandot ganz eigenthümliche Glocken konstruirt. Statt einer Glocke von Milch- oder Opalglas nahm er eine doppelte Glocke von durchsichtigem Glase und füllte den Zwchenraum zwischen den Glockenwänden mit einer ganz feinen Glasschlakenwolle aus. Das Licht dringt durch diese Masse außerordentlich gemildert und doch mit weniger Verlust durch; es erleidet statt 40 nur 24 % Verlust an seiner Stärke.

Zur Erzeugung so starker elektrischer Ströme, wie sie das Kohlenlicht erfordert, bedient man sich zur Zeit mit Vortheil nur der magneto- oder dynamo-elektrischen Maschinen unter Aufwand von Arbeitskraft. Die sonst gebräuchliche Darstellungsweise des galvanischen Stroms mittelst Hydrobatterien würde, wegen des damit verbundenen Aufwandes bezw. Konsums an Zink und Säuren viel zu kostspielig werden.

Bei den genannten Maschinen werden mit Drähten umwickelte Eisenkerne oder auch Dähte allein derart zwischen die Magnetpole gedreht, daß in diesen nach den bekannten Gesetzen electrische Ströme inducirt werden. Diese Ströme haben ursprünglich in den einzelnen Drähten fortwährend wechselnde Richtung und werden entweder in dieser Form als sogenannte Wechselströme zur Erzeugung des electrischen Lichts benutzt oder erst durch einen Commutator sämmtlich in eine Richtung gebracht.

Die feststehenden magnetischen Pole, zwischen welchen sich die Eisenkerne oder Drähte bewegen, können entweder permanente sein, d. h. in großen durch Streichen magnetisirten Stahlmagneten bestehen, oder nach dem im Jahre 1866 von Dr. A. Siemens und später unabhängig davon von Wheatston erfundenen Prinzipe, jedesmal durch die Maschine selbst hervorgrufen werden. Die letzteren wurden durch den Erfinder dynamoelektrische Maschinen genannt. Diese besitzen keine Stahlmagnete, sondern statt derselben weiche Eisenkerne in Hufeisen- oder anderer passender Form, welche mit umsponnenem Drahte umwickelt sind. Während der Ruhe der Maschine ist in derselben keine andere magnetische Polarität vorhanden, als die sehr schwache, welche durch den Erdmagnetismus stets induzirt wird, oder die, welche von dem vorhergehenden Gebrauche in der Maschine noch geblieben ist. Dieser schwache Magnetismus genügt aber, sobald die Maschine in Gang gesetzt wird, um in den rotirenden Drähten entsprechend schwache Stromimpulse zu induziren, welche durch den Kommutator gleich gerichtet und durch die Drahtumwickelungen der Elektromagnete geleitet werden, und zwar in solcher Richtung, daß sie den ursprünglich vorhandenen Magnetismus verstärken. Dieser erzeugt dann wieder einen stärkeren Strom und so verstärkt sich der Strom fortwährend in sich selbst. Der Magnetismus der Maschine und der entsprechende elektrische Strom wachsen also sofort nach Ingangsetzung der Maschine rasch bis zu einer hohen, der magnetischen Kapacität des Eisens entsprechenden Stärke.

Eine Errungenschaft der neuesten Zeit sind die magneto-elektrischen Maschinen mit constantem Strome. Erst von Erfindung derselben in Verbindung mit der Entdeckung des eben besprochenen dynamo-elektrischen Princips datirt sich eigentlich die Einführung der Elektricität in die Großindustrie. —

Die beiden Maschinen mit constantem Strome, welche heutzutage angewendet werden, sind diejenigen von Pacinotti und von v. Hefner-Alteneck.

Die erste Maschine ist von Professor Pacinotti in Pisa erfunden und zuerst in kleinem Modelle ausgeführt worden; die Erfindung blieb jedoch beinahe unbekannt. Obschon der Erfinder nie eine größere Maschine construirte, geht aus seinen Veröffentlichungen hervor, daß er die Bedeutung seiner Maschine vollständig erkannte. Lange Zeit nachher wurde dieselbe Maschine von dem Mechaniker Gramme in Paris, wie es scheint, zum zweiten Male erfunden, im Großen ausgeführt und in die Industrie eingeführt. Aus der Pacinotti'schen entwickelte sich dann die Hefner'sche als eine Abänderung der ersteren. Es würde uns hier zu weit führen, genauer auf die Construction einzugehen, erwähnen wir nur noch, daß die Verdienste bei Herstellung dieser Maschinen in der Erfindung der magneto-elektrischen Combination und in der Construction großer, praktisch brauchbarer Maschinen bestehen.

Die Anwendung des elektrischen Lichtes zum Privatgebrauche ist ebenfalls von seiner Theilbarkeit abhängig. In einzelnen Fällen jedoch, wenn große Räume zu beleuchten waren und wenn es sich ohne Umstände erreichen ließ, weniger Flammen anzuwenden, hat man bedeutende Resultate erzielt. Ein ganz besonderer Fall tritt da ein, wo aus diesem oder jenem Grunde die Gasbeleuchtung feuergefährlich ist wie in einzelnen Werkstätten, in Webereien, in Museen und Bibliotheken. Die Anwendungen dieser Art sind demnach recht zahlreich, sowohl mit Jablochkoffschen Kerzen, Regnierschen Lampen, als nach den Systemen Loutèn oder Werdermann. In London wird seit kurzem der Lesesaal des British-Museum mit elektrischem Lichte beleuchtet und in Paris hat man denselben Versuch mit dem „Salon“ gemacht.

Die im Abgeordnetenhause zu Berlin während dieses Jahres mit Apparaten der Firma Siemens und Halske gemachte Probebeleuchtung hatte einen überaus günstigen Erfolg, so daß der Präsident des Hauses sofort veranlaßte, der Frage der dauernden Einführung der elektrischen Beleuchtung näher zu treten.

In der Industrie erleichtern gewisse Umstände die Einführung des elektrischen Lichtes, namentlich da, wo die bewegende Kraft zur Elektricitäts-Erzeugung schon vorhanden oder doch leicht zu beschaffen ist.

Die Versuche zur Erleuchtung des Bahnhofs La Chapelle und der Gepäck-Halle auf der Nordbahn in Paris haben deutlich alle Vortheile der neuen Beleuchtungsmethode gezeigt. Es war in diesen Fällen Hauptbedingung, ein Licht herzustellen, welches nicht die freie Aussicht benahm und zugleich die tiefen Schatten vermeidet, welche die Arbeit hinderten. Der Zweck wurde dadurch erreicht, daß man trichterförmige Glocken von nicht polirtem Glase anwandte und die Lampen hoch an der Decke anbrachte. Alles Licht wird dadurch gegen die blendend weiß angestrichene Decke geworfen und von dieser gleichmäßig durch den ganzen Raum reflektirt.

Dasselbe System hat man in Wien zur Beleuchtung eines Scating-Rinks von 133 Meter Länge angewandt.

Als Beispiel einer Beleuchtung unter freiem Himmel sei die Anwendung der Serreini'schen Lampen auf den Hochofen-Werken von Denain erwähnt.

In den meisten Fällen wo Arbeiten während der Nacht, besonders bei Bauten, nothwendig sind, bietet das elektrische Licht bedeutende Vortheile und derartige Anwendungen waren in den letzten Jahren sehr zahlreich.

Eine sehr interessante Benützung ist die bei Arbeiten unter dem Wasser. In Dünkirchen hat man constatirt, daß es möglich ist, eine durchsichtige Glocke mit der elektrischen Lampe bis zu 60 Meter Tiefe in das Wasser zu versenken. Trotzdem die magneto-elektrische Maschine mehr wie 100 Meter in horizontaler Richtung von dem Versenkungspunkte entfernt war, blieb das Licht constant und erleuchtete das Wasser in einem großen Umkreise.

Mit gleichem Nutzen wurde das elektrische Licht bei den Arbeiten der Taucher-Glocke benutzt.

Erwähnen wir schließlich noch die Anwendung dieses Lichtes auf Eisenbahnzügen. Eine auf dem Tender der Lokomotive angebrachte Electricitäts-Erzeugungsmaschine gestattet einmal das Vorterrain durch elektrische Lampen zu erleuchten und dann auch weithin sichtbare Lichtsignale zu geben.

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

„Wenn es erlaubt ist, lieber heut als morgen!“ versetzte Steinthal eifrig.

„Mir wäre es morgen lieber,“ sagte Lili, „wo Sie die Annehmlichkeit hätten, in Gesellschaft unserer Freunde hier hinauszukommen.“

„Wunder —“ Steinthal wollte ausrufen: „Wundervoll!“ aber die letzte Silbe erstarb ihm im Munde; denn die große Atelierthür flog auf und eine zur Korpulenz neigende Dame stürmte athemlos herein.

„Tante Irmgard!“ rief Lili in gerechtfertigter Ueberraschung; denn die Frau Senatorin hatte den Professor, obschon er ihr nicht fremd, nie besucht.

„Ach, da — da bist Du — Dich such' ich — Verzeihung, meine — Herrschaften, ich — muß mich setzen, diese — Treppen!“ Nach der stoßweisen Einleitung sank die Erschöpfte auf den nächsten Sessel.

„Mich suchst Du? Was ist vorgefallen?“ erkundigte sich die Nichte.

„Nichts Schlimmes — im Gegentheil — laß mich nur erst — zu Athem kommen!“

„So erhole Dich! Inzwischen, Meister stellen Sie der Tante vielleicht Herrn Steinthal vor.“

Jonas erfüllte bereitwillig die Bitte. Als er den Wohnort des jungen Mannes nannte, sprang die Entkräftete wie neubelebt auf:

„Da kennen Sie den Baron Wetterspitz?“

„Gewiß gnädige Frau,“ sagte Steinthal, „er ist ja unser Akademiedirektor!“

„Zum längsten gewesen!“ rief Tante Irmgard, die Rechte vorgestreckt. Ihr rundes Antlitz strahlte. „Wir gewinnen ihn, Kinder, wir, er übernimmt unsere Kunstschule!“

Von allen Zungen der Anwesenden klang helles Erstaunen, die Empfindungen dabei aber waren sehr verschieden. Selma erschrak dermaßen, daß sie sich entfärbte, Lili's Ton verrieth einfache Verwunderung, der Steinthal's Unglauben, Jonas aber stieß ein kurzes Lachen aus, dem er ein herzliches „Gott sei Dank!“ anschloß.

Die Senatorin konnte nicht anders denken, als daß der Professor ihre Achtung vor dem Baron Wetterspitz theilte. In ihrer Erregtheit faßte sie daher seinen Arm:

„Gott sei Dank! Ich bin stolz darauf, ich hab' ihn gewonnen."

„Du, Tante?"

Die behäbige Dame sah in Lili's Frage die Aufforderung, den Hergang zu berichten, that es jedoch nicht regelrecht, sondern warf, was sie zu erzählen hatte, bunt durch einander.

„Darum mußt' ich Dich sprechen, eh' Du Deinem Vater nachfährst. Eure Köchin sagte mir, wo ich Dich fände. Morgen früh komm' ich mit dem Baron hinaus zu Euch, daß Dein Vater ihn sieht. Wetterspitz ist mein lieber, alter Jugendfreund, ja, ich kann sagen, er zählte zu meinen Verehrern. Sein Name sticht alle bisherigen Bewerber um die Direktion aus. Die Freude, Kinder, als er mich heut besuchte! Unser Wiedersehen nach zweiundzwanzig Jahren war rührend. Er dinirt natürlich heut bei mir, er —"

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau," dämmte Steinthal den Strom, „seit wann ist Herr von Wetterspitz hier?"

„Gestern Abend gekommen, und heut gleich seine erste Visite bei mir! Lili, sage Deinem Vater, daß mein Mann bereits zu den Kollegen herumfährt und für den Baron wirbt! Es geschieht nur der Form wegen; denn daß ihm Jeder mit Kußhand seine Stimme giebt, unterliegt von vornherein keinem Zweifel. Der berühmte Name Wetterspitz, sein Ansehen in Ihrer Residenz, Herr Steinthal, bei Ihrem Monarchen — und nun bekommen wir ihn, wir! O, die Stadt kann sich glücklich schätzen! Aber ich muß wieder fort, ich muß für den Mittag sorgen! Adieu, adieu, meine Herrschaften! Hast Du gehört, Lili? Morgen früh mit dem zweiten Zug bring' ich Euch den Baron. Halte ein Dejeuner bereit, das Euch Ehre macht, er ist an fürstliche Küche gewöhnt!"

Wie ein Triumphator grüßte die Tante lächelnd mit Handwinken nach rechts und links und enteilte, vom Schwung ihrer Seele auch körperlich beflügelt.

Kaum war sie aus der Thür, so machte Selma's verhaltener Schmerz sich in Thränen Luft. Wenn die Frau Senatorin Bingo sich für einen Kandidaten begeisterte, und zwar mit solchem Eifer in's Zeug ging, dann stand seine Wahl nach Selma's Meinung fest. Sie sprach dies unumwunden aus. Der Professor spottete des Augenwassers, das sie vergoß, er sei froh, daß ihn der Zwischenfall von allen feneren Zumuthungen, als Konkurrent aufzutreten, befreie, nun werde er auch gut Freund mit seinem Andreas bleiben.

Da wandte sich Steinthal plötzlich der Senatorstochter zu: „Sie kennen Herrn von Wetterspitz dem Namen nach?

„Allerdings," sagte Lili, „seine jetzige Stellung ist ja so bedeutend, daß die Zeitungen ihn erwähnen, so oft sie über Ihre Akademie schreiben."

„Wollen Sie," fuhr der Landsmann des Barons fort, „mich nicht mißdeuten, wenn ich jetzt ein Wort über ihn sage, welches den Ansichten Ihrer Tante widerspricht? Ich möchte es nur zu Frau Selma's Trost thun." Lili neigte fast unmerklich den Kopf. Steinthal hob seinen höher: „Der Herr ist nur durch seine Stellungen namhaft geworden. Ich würde es für ein Unglück ansehen, das Ihrer Stadt widerführe, wenn er die Direktion erhielte. Ich glaube aber noch nicht, daß er im Ernst darauf ausgeht."

Selma klammerte sich sofort an den Strohhalm: „Sie glauben nicht?"

Der Sprecher unterließ die Wiederholung und behielt Lili im Auge: „Sie werden einen vollendeten Hof- und Weltmann an ihm finden, gnädiges Fräulein, der es besonders versteht, Damen für sich einzunehmen. Durch Gönnerinnen hat er lebenslang das Meiste erreicht, ist von einem kleinen an einen mittleren, von dort an einen großen Hof gelangt, und die Hofluft ist sein eigenthümliches Element. Schon darum setze ich in seine Neigung, uns zu verlassen, starke Zweifel. Zwecklos ist er keinenfalls hier. Aber ich vermuthe — so hart es klingt — er treibt ein verdecktes Intriguenspiel und hat mit seiner arglosen Jugendfreundin begonnen."

„Sie müssen," entgegnete Lili, „den Herrn persönlich sehr genau kennen, um diese Behauptung auszusprechen."

Steinthal sah sie klar und sicher wie bisher an: „Der Einwurf birgt einen leisen Argwohn gegen mich. Wie sollten Sie mir auch unbedingt vertrauen, da wir uns zum ersten Mal begegnen?"

„Wir aber," fiel Selma ein, „wissen, daß Sie Niemand verleumden, ebster Steinthal, sondern einen Angegriffenen eher in Schutz nehmen."

Der Maler ignorirte die Bemerkung der Professorin wiederum, erklärte das Mädchen: „Kehren Sie sich nicht an meine Schilderung, warten Sie ab, wie das Wesen des Barons Ihnen gefällt!"

„Doch Sie werden begreiflich finden," sagte Lili, „daß ich meinen Vater auf seinen Besuch nicht nur mit den Empfehlungen ihrer Tante vorbereiten kann, sondern Ihre Warnungen hinzufügen muß."

Steinthal zuckte die Achsel: „Das weiß ich nicht, da ich nicht die Ehre habe, Ihren Herrn Vater zu kennen."

„Ein ganzer Mann!" erklärte Jonas und wollte sich eingehender über den Senator auslassen, aber Lili kam ihm ablenkend zuvor:

„Woraus schließen Sie, Herr Steinthal, daß Herr von Wetterspitz den Anfang mit seinem Intriguenspiel bei meiner Tante gemacht?"

Der Gefragte fand unverzüglich Rede! „Rühmte die Dame sich nicht, sie habe ihn zur Annahme der Stellung geneigt gemacht?"

„Nun? drängte Lili, da er innehielt.

„Wenn ich mehr sagte," wich er aus, „könnte ich in der That als Sykophant erscheinen. Ich muß mich selbst erst überzeugen, ob und wie weit mein Verdacht gegründet ist."

„Wollen Sie den Baron aufsuchen?" fragte sie auf's Neue.

Er verneigte sich leicht: „Bei Ihnen, wenn Sie gestatten!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Für die mit dem 1. Oktober c. ins Leben getretenen Justizbehörden sind für den Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg nachstehende Allerhöchste Ernennungen vollzogen: Bei dem Oberlandesgericht zum Präsidenten: der Kanzler im Königreich Preußen, Erster Präsident des Ostpreußischen Tribunals Dr. von Goßler; zu Senats-Präsidenten: der Ober-Tribunalsrath Klocke mit dem Charakter als Geheimer Ober-Justizrath und der Erste Staatsanwalt beim Stadtgericht in Berlin Tessendorf; zu Räthen: die Tribunalsräthe Schwagerus, Caspar, Fischer, Passarge Rauscher, Kleemann, Rohde, Dr. Ploch und Schimmelpfennig in Königsberg i. Pr., der Appellationsgerichtsrath Hildebrand in Köslin, die Tribunalsräthe Wichert und Löbell in Königsberg i. Pr.; zu Beamten der Staatsanwaltschaft: Der Ober-Staatsanwalt Saro in Insterburg zum Ober-Staatsanwalt und der Saatsanwalt de la Croix in Mohrungen zum Staatsanwalt. — Für den Bezirk des Land-Gerichts zu Tilsit: beim Landgericht zum Präsidenten: der Kreis-Gerichts-Direktor Keßler in Stettin; zu Direktoren: die Kreisgerichts-Direktor Kischke in Ragnit und Wittko in Heydekrug; zu Mitgliedern: die Kreisgerichtsräthe List, Keber, Peteaux, Schleuther in Tilsit, Löbell in Ragnit, Müllner, Jantzon, Schnurr, Pilchowsky, Cöler in Tilsit als Landgerichtsräthe, der Kreisrichter von Versen in Ragnit als Landrichter; zu Beamten der Staatsanwaltschaft: der Staatsanwalt von Plehwe in Tilsit zum Ersten Staatsanwalt, der Staats-Anwalt Kunad in Angerburg und der Staats-Anwalts-Gehilfe Beutner in Tilsit zu Staats-Anwälten. — Bei den Amtsgerichten in Heinrichswalde: Die Kreisrichter Pfeifenbring in Kaukehmen und Leo in Heinrichswalde, der Gerichts-Assessor Baumbach zu Amtsrichtern; Heydekrug: der Kreisrichter Hassenstein in Heydekrug zum Amtsrichter, der Kreisgerichtsrath Moormeister in Heydekrug zum Amtsgerichtsrath und der Kreisrichter Rauscher in Heydekrug zum Amtsrichter; Kaukehmen: die Kreisgerichtsräthe Baehcker, Elpen und Mojean in Kaukehmen zu Amtsgerichtsräthen; Memel: die Kreisgerichtsräthe Burchardi, Mendthal, Krieger und Kraus in Memel zu Amtsgerichtsröthen, die Kreisrichter Ogilvie und Richter in Memel zu Amtsrichtern; Prökuls: der Kreisrichter Baehker in Prökuls zum Amtsrichter; Ragnit: die Kreisrichter Barkowsky, Becker, Amelung, Till und Biensfeldt in Ragnit zu Amtsrichtern; Ruß: die Kreisrichter Hinz und Silberstein in Ruß zu Amtsrichtern; Skaisgirren: der Kreisrichter Wiesemann in Kaukehmen zum Amtsrichter: Tilsit: die Kreisgerichtsräthe Heimlich, Prellwitz, Tiburtius, Guth, Dodillet, Roedenbeck und Zimmer in Tilsit zu Amtsgerichtsräthen.

* Anknüpfend an die uns kürzlich von unserm LL-Correspondenten zugegangene Mittheilung über eine der seltensten Geburten eines Kindes mit sechs Fingern an jeder Hand und sechs Zehen am linken Fuß in der Insterburger Gegend, geht der „K. Allg. Z." folgende Notiz zu: Gelegentlich des im vergangenen Jahre in Tilsit stattgehabten Provinzialsängerfestes wurde seitens der Festtheilnehmer in capore eine Excursion zu Wagen von Tilsit über Ragnit nach Obereißeln unternommen. Unterwegs machte einer der Sangesbrüder die scherzhafte Bemerkung: „Auf unserm Wagen befindet sich Jemand, der 12 Finger hat". Nach einigen laut gewordenen Zweifeln erhob ein Herr aus der Mitte, Lehrer S.-Tilsit, seine Hände, von denen in der That jede mit sechs Fingern versehen war. Der fünfte und der sechste Finger waren zwar unverhältnißmäßig klein, aber vollständig entwickelt und mit normalen Nägeln versehen. Beim Clavier- und Orgelspiel kommen, nach der Auslassung des Herrn S., die überzähligen Finger mit in Anwendung und entwickeln dieselbe Geläufigkeit, wie die andern. Das Erstaunen der Anwesenden wuchs noch mehr, als Herr S. hinzufügte, daß er auch an jedem Fuß sechs Zehen aufzuweisen hätte. Hieran sollte sich sofort eine Wette knüpfen; im Augenblick hatte aber Herr S. in der ungenirten Reisegesellschaft einen Fuß und bald auch den andern entblößt und die Zweifler von der Richtigkeit seiner Angabe überzeugt.

M. **Insterburg,** 22. Oktober. Die Niederlage der hiesigen Fortschrittspartei bei der vorjährigen Reichstagswahl gab die Veranlassung, hier einen fortschrittlichen Wahlverein ins Leben zu rufen. Derselbe wurde im November vorigen Jahres in einer von Fortschrittsmännern stark besuchten Versammlung begründet und zählt gegenwärtig 106 Mitglieder aus Stadt und Land. Die Nützlichkeit dieses Vereins wird sich erst bei der nächsten Reichstagswahl zeigen, weil die Fortschrittspartei im hiesigen Wahlkreise bei indirekter Wahl immer im Vortheil gewesen ist. Die am Montag hier abgehaltene zweite ordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren war von ca. 50 Delegirten der verschiedenen Zweigvereine besucht. Zur Verhandlung gelangte eine Reihe wichtiger und interessanter Anträge, namentlich ein Antrag für Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken, ein Antrag die durch Poligraphie hergestellten Schriften, ebenso wie die durch Metallographie zu befördern, ein Antrag über das Brennen des Rindviehs in den an Rußland grenzenden Bezirken, ein Antrag über Errichtung von Wiesenbauschulen und einer vom Zweigvereine Tilsit-Ragnit über Aenderung der Schulferien in den Landschulen des Regierungsbezirks Gumbinnen. Die beiden letztern fanden jedoch keine Zustimmnng. Ferner wurde ein Bericht über die Konferenzen der Königlichen Ostbahn mit Vertretern des Handels und der Landwirthschaft entgegengenommen, die Zustimmung zu einer Petition um Ermäßigung der Tarife für Getreide ertheilt und ein Vortrag des Generalsekretairs Herrn Stöckel über die Bedeutung der Ostpreußischen Landespferdezucht und ihre Stellung im Welthandel gehört. Als Ehrenmitglied wurde Herr Oberpräsident von Horn aufgenommen. Mit der Generalversammlung fanden zugleich Sectionssitzungen über Pferde-, Vieh-, Bienen- und Schafzucht statt.

Königsberg, 21. October. Die Eisenbahnlinie von Labiau nach Königsberg soll nunmehr definitiv festgestellt sein und wird, Privatnachrichten zu Folge, nachdem sie in ziemlich gerader Richtung von Labiau bis Neuhausen abgesteckt ist, von da zwischen Dorf und Fort Quednau hindurch direct über Lawsken nach der Nähe der Petroleumschuppen an der neuen Bleiche weiter geführt, woselbst sie in das Geleise der Ostpreußischen Südbahn einmünden soll. In Neuhausen wird eine Haltestelle eingerichtet. Die Erdarbeiten sollen hierzu bereits im Frühjahre in Angriff genommen werden. (K. Allg. Ztg.)

Eydtkuhnen, 20. Oktober. Die Königliche Ostbahn macht jetzt große Anstrengungen, um den alten Verkehr wieder zu gewinnen. Sie führt jetzt nach und nach zunächst für die Massenartikel neue Tarifsätze — für die Russische Strecke in Rubel, für die Deutsche in Mark — ein, um die großen Differenzen, die der Tarif infolge des niedrigen Rubelkurses aufwies, auszugleichen. Seit dem 27 September cr. sind solche Tarife eingeführt für die Stationen Orel, Grijasi 2c., seit dem 13. Oktober für die Stationen der großen Russischen Bahn und mit dem 1. Dezember werden die Stationen der Libau-Romnyer Bahn folgen. Die Zukunft wird lehren, ob es noch möglich sein wird, hierdurch den Verkehr von Russischen Ostseehäfen abzulenken. (Ostd. Grenzb.)

Literarisches.

Inhalt der „Deutschen Illustrirten Zeitung" No. 3. Illustrationen: Cardinal Luigi Jacobini. — Schlafendes Mädchen. Nach dem Gemälde von Math. Schmid. — Besuch bei dem Klausner. Nach dem Gemälde von Ernst Zimmermann in München. — „Roeket", Stephenson's erste Locomotive. — Jahrmarkt. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von Alois Greil. — Einmarsch der Oesterreichisch-Ungarischen Truppen in Novi-Bazar. Nach einer Original-Skizze von Schlegel. — Das Salzfaß des Benvenuto Cellini. Nach einer photographischen Aufnahme. — Texte: Der Zauberer von Ortenburg. Roman von Heinrich Noé. (Fortsetzung) — Ein Missionär der Freiheit und Cultur. Zum 50jährigen Jubiläum der Locomotiv-Eisenbahn. Von Alfred Birk. — Luigi Jacobini. Von G. — Legende Gedicht von Gustav Pawikovski. — Eine unbekannte Novellette von Charles Sealsfield. Mitgetheilt von Victor Hamburger. — Jahrmarkt. — Schlafendes Mädchen. — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Die Occupation von Novi-Bazar. — Salzfaß von Benvenuto Cellini. — Besuch beim Klausner. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Wochenkalender.

Anzeigen.

Noch einige Loose zur
Greifswalder Pferde-Lotterie
bei **J. F. Hoffmann.**

Wer immer an rheumatischen Schmerzen leidet, wende vertrauensvoll das nach den Prinzipien der Kunst- und Wissenschaft angefertigte Apotheker **G. Szitnick'sche Gicht- und Rheumatismus-Pflaster*)** an. Für seinen Erfolg garantiren die glänzendsten Zeugnisse.

Vorräthig in Rollen à 1 Mark bei Apotheker **Ed. Tacht-Memel.**

*) Von starken rheumatischen Affectionen längere Zeit hindurch in meinen körperlichen Bewegungen gehemmt, habe ich jeden Schmerz durch den Gebrauch des **Szitnick'schen Rheumatismuspflasters** in wenigen Tagen verloren, was ich gerne der Wahrheit gemäß bescheinige.

Arnsfeld-Schimonken.

Ein noch gut erhaltener **Schuppen-Pelz** ist zu verkaufen Hospitalstraße 15, Eingang durch die Pforte.

Dampf-Rost-Maschinen-Caffee
reinschmeckend Mk. 1,10, feinschmeckend Mk, 1,30 pro Pfd. empfiehlt
Gustav Tietz.

Einen **Schlacht-Bullen** hat zu verkaufen **Hohorst,** Clausmühlen.

Dünger gegen Stroh oder Stroh-Häcksel wird gesucht. Gefl. Meldungen Libauerstraße 40.

Ein gut erh. **Nachttisch** zu kaufen ges. Off. bel. man Libauerstr. 37 c niederzulegen.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, gegen angemessene Belohnung es abzugeben Fleischbänkenstr. 3, 1 Treppe.

Ein erfahrener **Wirthschafts-Inspektor,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, sucht von gleich oder später Stellung. Gefl. Offerten an Herrn **Otto Fuchs-Tilsit** gütigst zu senden.

Ein erster Hausmann wird zum 1. November verlangt für
Victoria Hotel.

Eine erfahrene Wirthin sucht eine Stelle, selbstständig oder der Hausfrau in der Wirthschaft behilflich zu sein. Zu erfragen Vitte, Hügelstraße 2.

Eine geübte Putzarbeiterin
findet von sofort Beschäftigung bei
Julius Huhn, vorm. Adolph Cohn.

Ein odentl. Mädchen zum ersten gesucht Fischerstr. 4, unten links.

Eine **Kumsthobel** zu vermiethen Rosenstraße 1.

Logis mit Beköstigung alte Sorgenstraße Nr. 1.

Die bisher von den Herren Albert Wilck Nachf. innegehabten Räumlichkeiten, worin ein Material-, Destillations- und Baumaterialien-Geschäft betrieben worden, nebst Speicherräumen, großem Hofraum und Wohnung, sind zu vermiethen.
Louise Wilck, Wwe.,
Friedrich-Wilhelmstraße No. 9/10.

Breite Straße 28 ein großes möblirtes Zimmer von sofort oder später an einzelne Herren billig zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer für ein auch zwei Herren, mit auch ohne Pension, ist zu vermiethen Polangenstraße 37.

2 kl. Zimmer, ohne oder mit Möbeln, Marktstraße Nr. 46 sofort zu vergeben. Näheres Alexanderstraße Nr. 8.

Baakenstraße Nr. 2 ist eine kleine untere trockene Wohnung zu vermiethen.

Ein Vorderzimmer mit auch ohne Möbel ist Breite Straße 16 zu vermiethen. Daselbst ist auch ein Eckladen z. verm.

Ferdinandsstr. 20 sind 2 Hinterwohnungen, Stube u. Kammer, zu vermiethen.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Bequeme mittelgroße Wohnungen hat im Hause Grüne Straße Nr. 10 zu vermiethen. **J. C. Schmidt.**

Das **Helmdach'sche Laden-Lokal** ist anderweitig zu vermiethen.
E. Berger.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.